



<b>Lauréat du concours « Prix Journaliste II »</b>
--

## **Armutsbekämpfung und Weltwirtschaftsordnung**

Der UN-Millenniumsgipfel in New York, der diese Woche weltweit in den Medien diskutiert und kommentiert wird, erinnerte die Weltöffentlichkeit an einige bestbekannte traurige Tatsachen, die trotz der UN-Zielsetzungen aus dem Jahr 2000 in Bezug auf die Armutsbekämpfung nicht behoben werden konnten.

Während einerseits festgestellt wurde, dass in vielen Ländern der Welt die Armut reduziert werden konnte, mehr Kinder Zugang zur schulischen Bildung bekamen und auch die Bekämpfung zahlreicher Krankheiten, sowie der Mütter- und Kindersterblichkeit Erfolge verzeichnet, haben immer noch fast eine Milliarde Menschen nicht genug zu essen.

Eine Analyse der Erfolge offenbart, dass die Armut besonders in jenen Ländern verringert werden konnte, die selbst erhebliche wirtschaftliche Anstrengungen unternahmen, ihre Probleme in den Griff zu bekommen. In diesem Kontext seien Indien und China zitiert, wo zwar nach wie vor auch noch grosse Bevölkerungsgruppen vom wirtschaftlichen Aufschwung ausgeschlossen bleiben, aber trotzdem dank lokalem Know How und Eigeninitiative, sowie internationaler Unterstützung viel erreicht werden konnte.

Die Armutsbekämpfung weltweit, sowie die Unterentwicklung in vielen Ländern der Welt bleibt jedoch nach wie vor ein weltweites politisch brisantes Thema. Während die Entwicklungshilfe sowohl auf internationaler, wie auch auf bilateraler Ebene durchaus Erfolge verzeichnet, während es dank der Bemühungen gemeinnütziger Vereinigungen, Gemeinden, oder auch Privatsponsoren regelrechte Success-Stories in ärmeren Ländern zu verzeichnen gibt, bleibt der sensible politische Punkt in Sachen Armutsbekämpfung noch immer das Umdenken in der globalen Wirtschaftspolitik.

Viele Entwicklungsländer sehen in der Tat wenig Chancen, eigene Industrien aufzubauen, oder auch ihre Agrarprodukte lokal oder international zu vermarkten, weil es auf dem Weltmärkten noch immer Hemmschwellen für sie gibt, und weil sie von Billigexporten aus den Industrienationen überschwemmt werden, die die wirtschaftlichen Möglichkeiten für die einheimischen Bauern untergraben. Ein Umdenken in diesem Bereich ist jedoch in den Industrienationen schwerer durchsetzbar, weil die hiesigen Politiker die eigene Industrie, die Agrarproduktion und die eigene Wirtschaft schützen müssen, ansonsten auch im Westen die sozial Schwächeren leer auszugehen drohen.

Soviel zum Dilemma, an der Weltwirtschaftsordnung etwas Grundsätzliches zu ändern, das den armen Ländern wirklich auf die Sprünge helfen könnte. Langfristig wäre jedoch in diesem Kontext zu bedenken, dass die Förderung lokaler Märkte in den Entwicklungsländern die Kaufkraft aller heben könnte und auf diese Weise auch neue Absatzmärkte für westliche Produkte geschaffen werden. Solidarität mit den ärmsten Ländern, sowie eine Entwicklungshilfe, die auf lokalem Know How aufbaut und dieses auch gezielt fördert, wäre also im Interesse der Weltgemeinschaft mittelfristig unbedingt anzustreben. Dies umso mehr, da die reicheren Länder der Welt mit einem wachsenden Flüchtlingsstrom aus der Dritten Welt konfrontiert sind, der zu menschlich dramatischen Situationen führt, und der dazu beiträgt, dass die Menschenrechte in Europa keineswegs mehr für alle gelten, sondern Ausbeutung und Sklaverei auf schlimmster Ebene wieder möglich geworden sind.

Eine genauere und sensible Analyse darüber, wie man den Welthandel anders organisieren könnte im Interesse aller, wie man einer realen Emanzipation der Entwicklungsländer zuarbeiten könnte, wie man die Entwicklungshilfe jedoch auch an präzise Auflagen in Sachen Menschenrechte und Frauenrechte knüpfen könnte, wären weitere Herausforderungen für die internationale Staatengemeinschaft.

Neben der Hemmschwelle um den Zugang der Märkte bleibt ebenfalls die Unterdrückung der Frauen in vielen Ländern der Welt ein Faktor, der eine Gesellschaft nachhaltig nach hinten ziehen kann. Tabus um die weibliche Sexualität, um Geburtenhilfe, um Verhütung und medizinische Betreuung bei Schwangerschaftsabbrüchen gehören nach wie vor zu den brisantesten sozialen und gesundheitlichen Herausforderungen weltweit. Dort, wo den Frauen in ihren Erziehungsaufgaben geholfen wird, dort, wo Frauen medizinische Betreuung, Zugang zur Verhütung, Information über Familienplanung und Mikrokredite bekommen, hat die kommende Generation die besseren Chancen, eine Schulbildung zu erhalten und ihr Leben in den Griff zu bekommen.

Colette Mart

Editorial



Colette Mart

## Armutsbekämpfung und Weltwirtschaftsordnung

Der UN-Millenniumsgipfel in New York, der diese Woche weltweit in den Medien diskutiert und kommentiert wird, erinnerte die Weltöffentlichkeit an einige bestbekannte traurige Tatsachen, die trotz der UN-Zielsetzungen aus dem Jahr 2000 in Bezug auf die Armutsbekämpfung nicht behoben werden konnten. Während einerseits festgestellt wurde, dass in vielen Ländern der Welt die Armut reduziert werden konnte, mehr Kinder Zugang zur schulischen Bildung bekamen und auch die Bekämpfung zahlreicher Krankheiten, sowie der Mütter- und Kindersterblichkeit Erfolge verzeichnet, haben immer noch fast eine Milliarde Menschen nicht genug zu essen.

Eine Analyse der Erfolge offenbart, dass die Armut besonders in jenen Ländern verringert werden konnte, die selbst erhebliche wirtschaftliche Anstrengungen unternahmen, ihre Probleme in den Griff zu bekommen. In diesem Kontext seien Indien und China zitiert, wo zwar nach wie vor auch noch große Bevölkerungsgruppen vom wirtschaftlichen Aufschwung ausgeschlossen bleiben, aber trotz-

dem dank lokalem „Know How“ und Eigeninitiative, sowie internationaler Unterstützung viel erreicht werden konnte.

Die Armutsbekämpfung weltweit, sowie die Unterentwicklung in vielen Ländern der Welt bleibt jedoch nach wie vor ein politisch brisantes Thema. Während die Entwicklungshilfe sowohl auf internationaler wie auch auf bilateraler Ebene durchaus Erfolge verzeichnet, während es dank der Bemühungen gemeinnütziger Vereinigungen, Gemeinden, oder auch Privatsponsoren regelrechte Success-Stories in ärmeren Ländern zu verzeichnen gibt, bleibt der sensible politische Punkt in Sachen Armutsbekämpfung noch immer das Umdenken in der globalen Wirtschaftspolitik.

Viele Entwicklungsländer sehen in der Tat wenig Chancen, eigene Industrien aufzubauen oder auch ihre Agrarprodukte lokal oder international zu vermarkten, weil es auf dem Weltmärkten noch immer Hemmschwellen für sie gibt, und weil sie von Billigexporten aus den Industrienationen überflutet werden, die die wirtschaftlichen Möglichkeiten für die einheimischen Bauern untergraben. Ein Umdenken in diesem Bereich ist jedoch in den Industrienationen schwerer durchsetzbar, weil die hiesigen Politiker die eigene Industrie, die Agrarproduktion und die eigene Wirtschaft schützen müssen, ansonsten auch im Westen die sozial Schwächeren leer ausgehen drohen.

Soviel zum Dilemma, an der Weltwirtschaftsordnung etwas Grundsätzliches zu ändern, das den armen Ländern wirklich auf die Sprünge helfen könnte. Langfristig wäre jedoch in diesem Kontext zu bedenken, dass die Förderung lokaler Märkte in den Entwicklungsländern die Kaufkraft aller heben könnte und auf diese Weise auch neue Absatzmärkte für westliche Produkte geschaffen wer-

den. Solidarität mit den ärmsten Ländern, sowie eine Entwicklungshilfe, die auf lokalem „Know How“ aufbaut und dieses auch gezielt fördert, wäre also im Interesse der Weltgemeinschaft mittelfristig unbedingt anzustreben. Dies umso mehr, da die reicheren Länder der Welt mit einem wachsenden Flüchtlingsstrom aus der Dritten Welt konfrontiert sind, der zu menschlich dramatischen Situationen führt, und der dazu beiträgt, dass die Menschenrechte in Europa keineswegs mehr für alle gelten, sondern Ausbeutung und Sklaverei auf schlimmster Ebene wieder möglich geworden sind.

Eine genauere und sensible Analyse darüber, wie man den Welthandel anders organisieren könnte im Interesse aller, wie man einer realen Emanzipation der Entwicklungsländer zuarbeiten könnte, wie man die Entwicklungshilfe jedoch auch an präzise Auflagen in Sachen Menschenrechte und Frauenrechte knüpfen könnte, wären weitere Herausforderungen für die internationale Staatengemeinschaft. Neben der Hemmschwelle um den Zugang der Märkte bleibt ebenfalls die Unterdrückung der Frauen in vielen Ländern der Welt

ein Faktor, der eine Gesellschaft nachhaltig nach hinten ziehen kann. Tabus um die weibliche Sexualität, um Geburtenhilfe, um Verhütung und medizinische Betreuung bei Schwangerschaftsabbrüchen gehören nach wie vor zu den brisantesten sozialen und gesundheitlichen Herausforderungen weltweit. Dort, wo den Frauen in ihren Erziehungsaufgaben geholfen wird, dort, wo Frauen medizinische Betreuung, Zugang zur Verhütung, Information über Familienplanung und Mikrokredite bekommen, hat die kommende Generation die besseren Chancen, eine Schulbildung zu erhalten und ihr Leben in den Griff zu bekommen.

*Solidarität mit den ärmsten Ländern, sowie eine Entwicklungshilfe, die auf lokalem „Know How“ aufbaut und dieses gezielt fördert, sind unbedingt anzustreben*